



Stadtnatur

Wildtiere im Stadtgebiet

Der Waschbär

Liebe Berlinerinnen und Berliner,

Berlin ist eine Stadt, die vom Grün geprägt ist. Über 40 Prozent der Stadtfläche Berlins sind Grün- und Wasserflächen – ob Stadtpark, Siedlungsgrün, Schutzgebiet, Schrebergarten, Wald oder Industriebrache. Die Stadt bietet damit nicht nur den Menschen einen Lebensraum, sondern auch vielen tausend Tier- und Pflanzenarten. Hierzu gehören auch zahlreiche Säugetierarten, die inzwischen selbst in dicht bebauten Ortsteilen anzutreffen sind.

Vor allem Füchse, Steinmarder, Waschbären, Kaninchen und Wildschweine gehören zu den „Gewinnern“ der im Stadtgebiet lebenden Arten. Doch mit ihrem Erscheinen treten oft auch Fragen und Unsicherheiten in der Bevölkerung auf. Das für viele Menschen noch ungewohnte Bild von im Stadtpark umherstreifenden Füchsen, in den Siedlungsgebieten lebenden Kaninchen oder an den Waldrändern auftauchenden Wildschweinen sorgt oft für Aufregung oder Beunruhigung. Viele Tiere zeigen ein sehr vertrautes Verhalten gegenüber uns Menschen. Glücklicherweise geht von den Tieren grundsätzlich keine Gefahr aus, ihr Auftreten wird in der Bevölkerung oft sogar als Bereicherung des Stadtlebens gesehen.

Allerdings gilt es, einige Regeln und Grundsätze einzuhalten. Auf die Fragen, wie man sich gegenüber einem Wildtier am besten verhält, warum die Tiere überhaupt den Wald verlassen und wie man ggf. sein Grundstück, Haus oder Garten am besten gegenüber den Tieren schützt, wird in dieser Broschüre beschrieben. Sie soll auch dazu beitragen, mehr über die wildbiologischen Zusammenhänge zu erfahren und die rechtlichen Rahmenbedingungen und empfohlenen Handlungsweisen darstellen, um eine möglichst angenehme Nachbarschaft mit den Tieren zu ermöglichen.



A handwritten signature in black ink that reads "Michael Müller". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Michael Müller,
Senator für Stadtentwicklung
und Umwelt



Der Waschbär

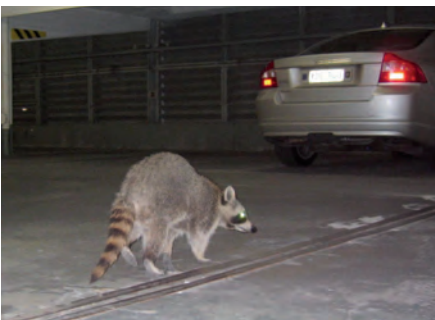
Ein ganzjähriges Nahrungsangebot, das gemäßigte Klima einer Großstadt und gute Versteckmöglichkeiten bieten immer mehr Wildtieren einen neuen Lebensraum in menschlicher Nähe. So gibt es neben Wildschweinen, Füchsen und Mardern mittlerweile auch den aus Nordamerika stammenden Waschbär in städtischen Siedlungsbereichen. Die Meinungen über diese Entwicklung ist bei den Betroffenen sehr unterschiedlich. Einige sehen einen Gewinn in der Beobachtung der Tiere. Andere sehen die Entwicklung eher kritisch, besonders wenn sie sich geschädigt oder belästigt fühlen und die Verbreitung von Krankheiten befürchten.

Diese Broschüre gibt Informationen über das Verhalten, die Lebensweise und den Lebensraum von Waschbären. Sie klärt darüber auf, wie man sich vor Schäden durch diesen Kleinbären schützt und was man „tun oder lassen“ sollte, um diesem kleinen Wildtier seinen Freiraum zu belassen. Dadurch soll ein reibungsloses Nebeneinander von Mensch und Waschbär ermöglicht werden.

Rechtslage

Waschbären zählen zu den wildlebenden herrenlosen Tierarten, die im Land Berlin dem Jagdrecht unterliegen. Nach dem Jagdgesetz darf eine Jagdausübung grundsätzlich nur auf land-, forst- oder fischereiwirtschaftlich nutzbaren Grundflächen, die zu einem Jagdbezirk gehören, erfolgen. Dort steht das Jagdrecht dem Grundeigentümer zu. Dieser hat unter bestimmten Voraussetzungen die Befugnis, das Wild zu hegen, zu bejagen und sich anzueignen. Der Grundeigentümer kann seine Flächen auch an Jäger verpachten. Auf diesen Flächen soll durch Regulation ein angemessener Wildbestand erhalten bleiben. In den Berliner Wäldern ist die Forstverwaltung für die Jagdausübung zuständig.

Außerhalb von Jagdflächen, insbesondere in sogenannten „befriedeten Gebieten“ wie zum Beispiel Wohnsiedlungen, Grünanlagen, Friedhöfen oder Gärten, ist eine Jagdausübung aus Sicherheitsgründen gesetzlich verboten. Die Berliner Forsten können in Ausnah-



Waschbär in Parkhäusern – längst keine Seltenheit mehr.

mefällen, insbesondere zur Gefahrenabwehr und zur Tierseuchenbekämpfung dem jeweiligen Grundstückseigentümer eine beschränkte Jagdausübung durch ausgewählte und besonders geschulte Jäger genehmigen. Voraussetzung ist immer eine gefahrlose Schussabgabe.

Das Aufstellen von Fallen ist in Berlin grundsätzlich verboten. Wer Fallen aufstellt, handelt ordnungswidrig und kann mit einer Geldbuße bestraft werden.

Bei Schäden durch Wildtiere besteht kein Anspruch auf Schadensersatz. Die Sicherung von Grundstücken oder Gebäuden liegt in der Verantwortung der Eigentümer selbst.



Dank ihrer Kletterkünste kommen Waschbären fast überall hin, Dächer sind dabei ihre bevorzugten Aufenthaltsorte.

Ansprechpartner bei Wildtierproblemen im besiedelten Bereich

Für Wildtiere in den besiedelten Bereichen der Stadt besteht zunächst keine konkrete behördliche Verantwortung zur Regulierung ihrer Population. Ein zielgerichtetes Handeln der Behörden erfolgt dann, wenn durch Wildtiere eine konkrete Gefahr für die öffentliche Sicherheit besteht.

Sollte dringendes Handeln erforderlich werden, weil zum Beispiel das Auftreten der Tiere eine unmittelbare Gefahr darstellt, muss umgehend die Polizei benachrichtigt werden. Diese entscheidet dann vor Ort über Maßnahmen der Gefahrenabwehr und kann zu ihrer Unterstützung sachkundige Personen hinzuziehen (zum Beispiel Förster oder Tierärzte). Erscheint ein Tier krank, sollten Sie das zuständige Veterinäramt informieren.

Allgemeine Informationen über Natur in der Stadt, so auch über wildlebende Tiere, gibt es bei folgenden Ansprechpartnern:

- den Berliner Forsten und ihren jeweiligen Forstämtern (siehe „Wichtige Adressen“),
- den jeweiligen Bezirksamtern – dort bei den Unteren Naturschutzbehörden,
- der Jagdbehörde des Landes Berlin bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt.



Selbst vor dem Berliner Haus der Kulturen der Welt in der Nähe des Bundeskanzleramtes leben Waschbären.

Der Waschbär und seine Merkmale – Aussehen

Der Waschbär (*Procyon Lotor*) ist ein Vertreter der Familie der Kleinbären und gehört zur Ordnung der Raubtiere. Charakteristische Merkmale des Kleinbären sind seine etwas gedrungene und bucklige Gestalt, die Gesichtsmaske mit einer über der Augenregion verlaufenden braunschwarzen Binde und der grau schwarz quergebänderte Schwanz. Seine Fellfärbung kann sehr unterschiedliche Variationen von Grautönen aufweisen und ist häufig silbergrau untermischt.



„Reiche Beute“ erwartet die Waschbären an Mülleimern.

Die Kopf-Rumpf-Länge inklusive des Schwanzes beträgt 70 bis 85 cm, wobei der Schwanz allein ca. 25 cm lang ist. Damit lässt sich die Größe dieses Kleinbären zwischen Katze und Fuchs einordnen.

Waschbären haben je nach Jahreszeit ein Gewicht zwischen 5 und 10 kg, wobei die Rüden (männliche Tiere) meist schwerer als die Fähen (weibliche Tiere) sind. Besonders ausgeprägt sind auch der Geruchs- und Hörsinn, was den dämmerungs- und nachtaktiven Tieren beim Beutefang hilft. Sie verfügen in den Vorderpfoten über einen hervorragenden Tastsinn, mit dem sie Fische, Frösche, Krebse u.ä. in flachen und trüben Gewässern ertasten können.

Der Name Waschbär beruht auf der Beobachtung von gefangengehaltenen Tieren, die ihre Nahrung an einer Wasserstelle waschen und daher als besonders reinlich gelten. Dies kann als eine sog. Ersatzhandlung der Tiere gesehen werden, die ihre Nahrung nicht mehr in freier Natur im Wasser ertasten können und ihre Verhaltensmuster nur noch simulieren. In Nordamerika heißt der Waschbär Raccoon, entstanden aus einem Indianernamen, was so viel heißt wie „der mit den Händen kratzt“.

Lebensraum

Der Waschbär stammt ursprünglich aus Nordamerika (Verbreitungsgebiet von Südkanada bis Panama), wo er hauptsächlich Laub- und Mischwälder mit altem Baumbestand in Wassernähe besiedelt. Er bevorzugt feuchte Gebiete, besonders die Ufer von Bächen, Flüssen und Seen sowie Sümpfe. Als dämmerungs- und nachtaktive, kleine Raubtiere verbringen Waschbären den Tag in schwer zugänglichen Verstecken, wie Baum-, Fels- oder Erdhöhlen, alten Fuchs- oder Dachsbauten. Im Siedlungsbereich versteckt sich der Kleinbär gern in verlassenen Gebäuden, Scheunen oder Ställen. Aber auch Keller, Garagen, Dachböden und Abwassersysteme werden als Quartier genutzt.

Während der Frostperiode halten die Tiere in ihren Verstecken oft wochenlang Winterruhe und leben von ihren Fettreserven. Allerdings ist dies kein echter Winterschlaf, sie werden sofort aktiv, wenn wärmere Wetterlagen eine Futtersuche ermöglichen. Am Ende des Winters sind die Tiere im Allgemeinen stark abgemagert, holen diesen Gewichtsverlust aber schnell wieder auf.

In Europa begann die Verbreitung des Bären zunächst 1934 mit der Aussetzung von vier Waschbären am Edersee in Hessen. Einige Jahre später entkamen in den Wirren der letzten Kriegstage des Zweiten Weltkriegs einem Pelztierzüchter in Wolfshagen (heute Kreis MOL) ebenfalls einige Waschbären. In den nachfolgenden Jahren kam es deutschlandweit zur weiteren Auswilderungen dieser Art. Auch flüchteten immer wieder unkontrolliert Einzeltiere aus Pelztierfarmen.

Als 1966 eine US-Air-Force-Einheit ihren Stützpunkt in Frankreich, nahe der Stadt Laon im Departement Aisne, im Zusammenhang mit dem Vietnamkrieg unerwartet aufgeben musste, ließen die Soldaten ihre Waschbärmaskottchen zurück. In den um die Stadt angrenzenden Wäldern entwickelte sich auf diese Weise schnell eine eigenständige Waschbärenpopulation. In Weißrussland und im Kaukasusgebiet wurden in den 1930er und 1950er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgreiche Ansiedlungen des Waschbären durchgeführt. In ganz Europa wird der Waschbärbestand mittlerweile auf einige Hunderttausend geschätzt.



**Reifes Obst lockt
Waschbären
besonders an.**

Ernährung

Der Waschbär zählt, obwohl er Allesfresser ist, zu den Raubtieren. Die sensiblen Vorderpfoten werden zur Nahrungssuche eingesetzt. Dabei ist das Nahrungsspektrum an das örtliche und jahreszeitliche Angebot in seinem Lebensraum gebunden.

Im Frühjahr bevorzugen die Bären tierische Nahrung wie Regenwürmer, Schnecken und Insekten, aber auch junge Vögel und Mäuse. Im Sommer und Herbst überwiegt pflanzliche Kost mit Früchten und Samen. Im Winter fasten die Tiere, da sie weitgehend inaktiv sind. Nur bei Temperaturen über null Grad suchen sie wieder nach Futter, zum Beispiel an eisfreien Gewässern, wo sie auf Beute hoffen.

In urbanen Räumen, wo das Nahrungsangebot das ganze Jahr über gegeben ist, findet der Waschbär genügend Fressbares auf Rasenflächen, unter Obstbäumen und vor allen auf Kompostplätzen, in Mülltonnen und Papierkörben. Der tägliche Nahrungsbedarf eines Tieres liegt zwischen 200 bis 400 g.

Fortpflanzung und Sozialleben

Waschbärweibchen werden in der Regel nach einem Jahr, die Männchen erst im zweiten Lebensjahr geschlechtsreif. Die Hauptpaarungszeit ist im Februar. Im April werden zwei bis fünf Junge geboren.

Die knapp 10 cm großen Neugeborenen haben bei der Geburt ein Gewicht von 65 bis 75 g. Sie werden nur von der Mutter großgezogen und verlassen ihre Höhle gegen Ende des zweiten Monats. Bis zum Herbst leben sie im Familienverband. Waschbären sind keine Einzelgänger, sondern leben ganzjährig mit Artgenossen in Gruppenverbänden zusammen. Es lassen sich Mutter-Kind-Gruppen, Bündnisse von erwachsenen Rüden sowie Gruppen von erwachsenen Fähen unterscheiden.



Einen reich gedeckten Tisch finden die Waschbären vor allem auf dem Kompost.

Waschbären eines Gebietes stehen durch bestimmte Treffpunkte, wie zum Beispiel Hauptschlafplätze, miteinander in Kontakt. Über Duftmarken erfolgt der Austausch sozialer, sexueller und nahrungsökologischer Informationen. Die Kleinbären werden in freier Natur durchschnittlich 8 bis 10 Jahre alt, in Gefangenschaft können sie wesentlich älter werden.

Ratgeber bei Problemen

Kann ein Waschbär gefährlich werden?

Grundsätzlich sind Waschbären nicht aggressiv und greifen Menschen nicht an. Doch sind und bleiben sie Wildtiere. Man sollte sie trotz aller Possierlichkeit nicht anfassen, füttern, anlocken oder gar als Haustier halten. Als kleine Raubtiere sind sie in Situationen, in denen sie sich eingeengt fühlen, Angst oder Unsicherheit spüren, durchaus in der Lage, unangenehme Bisswunden zu verursachen. Insbesondere ein Anlocken der Tiere durch Füttern muss unbedingt vermieden werden.

Das Füttern und Halten der meisten Wildtiere, so auch von Waschbären, ist generell verboten; nach dem Landesjagdgesetz können dafür bis zu 5.000 Euro Geldbußen erhoben werden (§ 29, Abs. 1 NatSchG Bln und §§ 34 und 50 LJagdG Bln).

Überträgt der Waschbär Krankheiten?

Bei Untersuchungen der Waschbärpopulation in Hessen wurde festgestellt, dass fast 3/4 der untersuchten Waschbären mit dem Waschbärspulwurm (*Baylisascaris procyonis*) infiziert waren. In Brandenburg hingegen war kein einziges Tier mit dem Spulwurm infiziert. Ebenso konnten im Harz bei keinem der untersuchten Tiere Spulwurmeier festgestellt werden. Die Gefahr einer Ansteckung im Land Berlin ist daher sehr gering.

Auch spielen Waschbären bei der Übertragung der Tollwut in Europa bisher keine Rolle. Bei allen untersuchten Tieren wurden nur sehr wenige Fälle von Tollwut belegt. Waschbären, die Tollwut haben, sind passiv, desinteressiert und ziehen sich zurück. Meist verkriechen sie sich in Höhlen oder anderen sicheren Verstecken, um dort zu sterben. Ein neugieriger Bär auf Futtersuche im heimischen Garten, der sich erstaunlich zutraulich gibt, ist nicht tollwutverdächtig. Trotzdem ist – wie bei allen Wildtieren – Vorsicht geboten.

Wie kann ich mein Grundstück sichern?

Der beste Schutz gegen den ungebeteten Gast ist zunächst das Nahrungsangebot im Garten und am Haus so gering wie möglich zu halten.

Folgende Maßnahmen können in diesem Zusammenhang empfohlen werden:

- Mülltonnen und Abfälle unzugänglich aufbewahren; wenn dies nicht möglich ist, die Behältnisse mit starken Spanngummis sichern und nach Möglichkeit mindestens einen halben Meter von Zäunen, Mauern und Zweigen entfernt aufstellen.
- Gelbe Säcke erst am Abholtag früh herausstellen oder in verschließbaren Boxen aufbewahren.
- Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Brot und Obst nicht auf den Komposthaufen werfen; unproblematisch sind Garten- und Gemüsereste sowie Kartoffelschalen.
- Keine Nahrungsreste in öffentlichen Papierkörben hinterlassen.
- Futter für Haustiere nicht im Garten oder auf der Terrasse über Nacht belassen.
- Fallobst sammeln und reifes Obst ernten.
- Obstbäume mit einem mindestens einen Meter hohen Blechring am Stamm gegen das Hochklettern schützen.

Der Versuch der Vergrämung durch Radiolärm, Menschenhaare, Pfefferstreu und dergleichen mehr macht viel Aufwand mit geringem Nutzen. Der Effekt wird nur von kurzer Dauer sein; die Störung für den Menschen und die Haustiere ist meist größer, als die für den Waschbären. Der Einsatz von Ultraschallgeräten hat sich in einigen Fällen als erfolgreich erwiesen.

Vor allem sollten Waschbären nicht gefüttert werden, da diese dann oft dreist und aggressiv werden können. Der Waschbärbestand würde dabei lediglich gefördert und das Problem größer.

Populationsverluste können durch gesteigerte Fortpflanzung egalisiert werden, so dass das Fangen und Töten der Tiere meist nicht sinnvoll ist. Es ist wissenschaftlich belegt, dass ein hoher Jagddruck dazu führt, dass der Anteil an reproduzierenden Fähen doppelt so hoch ist, als in den Bereichen, die nur einem niedrigen Jagddruck ausgesetzt sind. Die Jagd ist daher nachweislich nicht geeignet, eine Reduzierung der Bestände herbeizuführen.

Auch Findelkinder aufzuziehen und später wieder frei zu lassen ist leichtfertig und unbedacht. Ein Waschbär ist kein Haustier und wird auch keins.



Auf der Suche nach Fressbarem durchwühlen Waschbären allzu gerne auch Mülleimer.



**Effektiver Waschbär-
Abweiser, der einen
Aufstieg verhindert.**

Besondere Sicherung des Hauses

Waschbären haben gerne auf Dächern ihr Tagesversteck. Dorthin gelangen sie meist über die Regenrinne oder angrenzende Bäume. Diese Überstiegsmöglichkeit kann durch Rückschnitt der Gehölze verhindert werden. Auf dem Dach selbst bieten dann verschobene Ziegel oder Öffnungen, die die geschickten Tiere ggf. auch vergrößern, den Eingang zum Dachboden oder in Zwischendecken.

Auch der Schornstein kann als Tagesquartier dienen. Der Aufstieg auf das Dach kann mit nachstehenden Tipps verhindert werden:

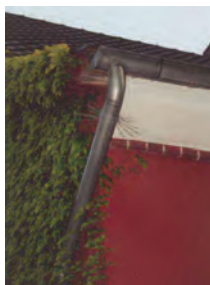
- Glatte Blechabdeckungen, mit einer Breite von mindestens einen Meter über den Fallrohren der Regenrinnen anbringen.
- Mögliche Schlupflöcher mit dauerhaften Baumaterialien schließen.
- Bäume und Sträucher, die an das Gebäude grenzen, mindestens einen Meter vom Gebäude weg einkürzen.
- Auf dem Schornstein ein Metallgitter anbringen.
- Katzenklappen verschließen.

Waschbären nutzen bestimmte Plätze als ihre „Toilette“, z.T. auch auf Dachböden. Diese Plätze stellen eine potentielle Infektionsgefahr dar und sollten regelmäßig gesäubert werden. Dabei ist zu beachten:

- Einweg-Handschuhe während der Säuberung tragen.
- Kot in reißfesten Müllbeuteln entsorgen.
- Reste mittels heißem Seifenwasser und Desinfektionslösung entfernen.
- Alle benutzen Einwegartikel und den Schwamm in einen Plastebeutel geben, gut verschließen und mit dem Restmüll entsorgen.
- Kinder fernhalten.
- Haustiere gegen Tollwut und Staupe impfen.

zu guter letzt...

Der Waschbär zählt inzwischen zur einheimischen Fauna. Er ist als Nesträuber zwar ein eher unerfreulicher Faunen-zuwachs, sollte aber dennoch seinen Lebensraum mit uns teilen dürfen. Wir haben die Möglichkeit, ihn zu beobachten und sein Verhalten zu verstehen. Durch umsichtiges Verhalten ist ein friedliches Neben- und Miteinander möglich, ohne dass die Populationen der Tiere unkontrolliert ansteigen können.



Stacheldraht oder Ringspieße sind keine effektiven Waschbär-Abweiser, da sie den Tieren eher als Aufstiegshilfe dienen.

Wichtige Adressen

Ansprechpartner für Probleme mit Wildtieren in befriedeten Gebieten sind:

1. Berliner Forsten

Wildtiertelefon: 641937-23

Mo.-Do. 10-17 Uhr + Fr. 10-14 Uhr

wildtiere@senstadtum.berlin.de

Landesforstamt	Telefon: 641937-0
Forstamt Köpenick	Telefon: 641937-71
Forstamt Grunewald	Telefon: 895381-0
Forstamt Tegel	Telefon: 436026-0
Forstamt Pankow	Telefon: 474988-0

2. Berliner Polizei

Notruf: 110

Telefon: 4664-4664

3. Veterinärämter

Mitte

Telefon: 9018-20

Telefon: 9018-43232

Friedrichshain-Kreuzberg

Telefon: 90298-0

Telefon: 90298-2811

Pankow

Telefon: 90295-0

Telefon: 90295-5911

Charlottenburg-Wilmersdorf

Telefon: 9029-10

Telefon: 9029-29106/107/108

Spandau

Telefon: 90279-0

Telefon: 90279-2557/2657

Steglitz-Zehlendorf

Telefon: 90299-0

Telefon: 90299-8530/ -8550

Tempelhof-Schöneberg

Telefon: 90277-0

Telefon: 90277-7361

Neukölln

Telefon: 90239-0

Telefon: 90239-4993

Treptow-Köpenick

Telefon: 90297-0

Telefon: 90297-4810

Marzahn-Hellersdorf

Telefon: 90293-0

Telefon: 90293-6601/6500

Lichtenberg

Telefon: 90296-0

Telefon: 90296-7070

Reinickendorf

Telefon: 90294-0

Telefon: 90294-5112

4. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

I E 1 (Landschaftsplanung, Forst- und Jagdwesen, Pflanzenschutz)

Am Kölnischen Park 3, 10179 Berlin

Telefon: 9025-1347/ -1341/ -1640

Rechtsquellen

- Bundesjagdgesetz in der Fassung vom 29. 9. 1976 (Bundesgesetzblatt I S. 2849), zuletzt geändert durch Art. 5 des Gesetzes vom 23.3.2008 (Bundesgesetzblatt I S. 426)
- Landesjagdgesetz Berlin in der Fassung vom 25.09.2006 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin S. 1006),
- Verordnung über die Jagdzeiten vom 2. 4. 1977 (Bundesgesetzblatt I S. 531), zuletzt geändert durch Art 1 der Verordnung vom 25.4.2002 (Bundesgesetzblatt I S. 1487),
- Verordnung über jagdbare Tierarten und Jagdzeiten vom 21.02.2007 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin S. 114), zuletzt geändert durch Verordnung vom 9.10.2008 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin S. 279).

Aktualisierung der Zuständigkeiten und Rechtsquellen auf Grundlage des neuen Jagdgesetzes sowie Änderungen der Adressen (Stand: Dezember 2012)



Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Am Kölnischen Park 3, 10179 Berlin

Text

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Jagdbehörde - I E 1
unter Mitarbeit von Sven Weighardt

Fotos

Seite 1, 4, 8, 10, 12 und 15: © Ingo Bartussek
Seite 5: © Derk Ehlert
Seite 6: © Josef Vorholt
Seite 7: © Wolfgang Stürzbecher
Seite 16, 17: © Frank Michler

Abbildungen

Der Kosmos-Spurenführer

Gestaltung & Produktion

www.mediendesignbuero.de

5. Auflage

Dezember 2012